



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 15. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem in den Ruhestand getretenen Ober-Proviantmeister und Garnison-Verwaltungs-Direktor Adloff zu Luxemburg den Charakter als Geheimer Kriegsrath zu verleihen; den Geheimenrath Regierungsrath Stubenrauch bei dem Konsistorium und Provinzial-Schul-Kollegium hieselbst zum vortragenden Rath in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zu ernennen; und die von dem Magistrat zu Perleberg getroffene Wahl des Inspektors der Freischulen in den Franckeschen Stiftungen zu Halle, C. L. Weser, zum Direktor der höhern Bürgerschule in Perleberg zu bestätigen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Freyenwalde zurückgekehrt.

Posen, den 15. Januar. Die Schlesiische Zeitung hat in No. 305. 1846. einen „Posen, den 28. December“ überschriebenen Artikel gebracht, nach welchem am 14ten desselben Monats auf dem Flure eines Hauses der Wasserstraße ein junger Mensch in Folge der Kälte und des Hungers gestorben sein soll. Wir haben über diesen Vorfall nähere Erkundigung eingezogen. Es ist allerdings gegründet, daß am Abend des 20sten (nicht des 14ten) v. M. der wegen Diebstahls, Bettelns und arbeitscheuen Umhertreibens mehrfach bestrafte und als Trunkenbold bekannte Tagelöhner D. betrunken aus einer Schänke getreten ist, sich sodann auf die vor derselben befindliche Pumpe gesetzt, und von dort mit dem Kopfe zuerst in das übergestoffene Wasser des Rinnsteins gestürzt ist. — Er ist zwar sofort aus dem Wasser herausgezogen, hat jedoch keine Besinnung mehr gehabt, und ist sehr bald darauf in dem Flur des zunächst gelegenen Hauses verschieden. Es scheinen hienach Kälte und Hunger nur einen geringen Antheil an dem Tode dieses Menschen gehabt zu haben, und ist namentlich zu bemerken, daß sich bei demselben ein fünf Tage früher, vom hiesigen Armenverein ausgestellter, jedoch unbenuzt gebliebener Schein zum Empfang von Kleidungsstücken vorgefunden.

Berlin. — Am 15. Vormittags fand bei dem Dr. G. Meyen eine polizeiliche Untersuchung seiner Papiere statt. Dieses Geschäft wurde von dem seit Kurzem aus Posen zurückgekehrten Polizei-Direktor Duncker geleitet. Man vermuthet, daß diese Maßregel mit der in Frankfurt a. M. erfolgten Durchsuchung der Effekten des Dr. Dronke im Zusammenhang stehen möchte, und daß etwaige Briefe des Erstern an den Letztern Anlaß zu diesem Schritte unserer Behörde gegeben haben.

Die Handhabung des neuen öffentlichen Gerichtsverfahrens wird unserem Justiz-Personal noch immer ziemlich sauer; die meisten Beamten wissen noch nicht recht, wie sie mit dem neugeborenen Kinde umgehen sollen. Zunächst verstehen sehr wenige Justiz-Personen, öffentlich zu reden; unter den Beamten der Staatsanwaltschaft und unter den Defensoren sind nur wenige, denen eine natürliche Fähigkeit dafür beiwohnt. Außerdem erheben sich nicht selten Debatten zwischen dem Gerichtshofe und den Defensoren oder den Parteien über die Grenzen, in denen jeder seine Befugnisse geltend zu machen hat. — Bei einzelnen unserer Justiz-Commissarien sind in Folge der vielen in letzter Zeit stattgehabten neuen Ernennungen und Versetzungen mancherlei Bestrebungen hervorgetreten, welche nicht eben geeignet erscheinen, um das bei uns bisher so geachtete Institut der Advokatur in seiner frühern Würde zu erhalten. Das Streben nach einer näheren Praxis hat unter einem Theile unserer Aerzte das, was man eine „Demoralisation des Standes“ zu nennen pflegt, hervorgebracht; es wäre nicht minder schlimm, wenn ein solcher Zustand auch bei einem Theile unserer Justiz-Commissarien eintreten sollte. Man erzählt sich hier namentlich von einem Justiz-Commissarius, dessen Schreiber auf den Flurräumen der Gerichtshöfe umherlaufen, dort die vorgeladenen Parteien anfallen und Defensionen für ihren Prinzipal werben sollen. Die Kunst geht also überall nach Brod.

Breslau. — Die Mittheilung der Bresl. Z., nach welcher an jedem Ver-

sammlungsabende der städtischen Ressource ein Vortrag gehalten werden soll, ist dahin zu vervollständigen, daß der Ober-Präsident v. Wedell gegen den Vorstand schriftlich den Wunsch ausgesprochen, dergleichen Vorträge möchten lieber unterbleiben. Die Zahl der Ressourcen-Mitglieder beläuft sich jetzt bereits auf 1800, eine Summe, welche nicht überschritten werden kann. Mehr als hundert haben daher auf die Expectanten-Liste gesetzt werden müssen. — Trotz des Protestes einer Anzahl von Lehrern der höheren Unterrichts-Anstalten gegen die viel besprochene magistratualische Bekanntmachung in Betreff der Neujahrs-geschenke etc., hat der Magistrat die Bekanntmachung noch mal veröffentlicht und dadurch indirekt zu verstehen gegeben, daß er die eigenthümliche Empfindung, deren sich die Lehrer nicht erwehren konnten, vollständig ignorirt. Diese Wiederholung eines ziemlich auffälligen Erlasses hat ein allgemeines, aber nicht angenehmes Aufsehen erregt, und man spricht davon, daß die Ordinarien von jetzt an die, übrigens durch das Gesetz ausdrücklich untersagte, Einnahme des Schulgeldes als nicht zu ihren Amtsfunktionen gehörend, verweigern werden. — Es hieß, die ferneren Aufführungen des, trotz der sehr mangelhaften Vorstellungen mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommenen „Uriel Acosta“ von Guklow sollten untersagt werden, weshalb sich auch zur dritten Wiederholung eine bedeutende Menge von Zuschauern eingefunden hatte. Das Gerücht dürfte sich jedoch nicht bestätigen.

Aus Köln vom 8. Jan. wird dem Nürnberger Correspondenten über den bekannten Soldatenexceß daselbst noch geschrieben: „Bei der gestrigen Parade gab der erste Stadtkommandant, Graf v. Canitz, sämmtlichen Truppentheilen seinen gerechten Unwillen über diese die ganze Garnison compromittirende That zu erkennen und ordnete gleichzeitig Säbelschau an. So mußte gestern das 28ste und heute das 25ste Infanterie-Regiment zu diesem Schuf antreten. — Ein anderer bedauerlicher Fall hat sich gestern in Deuk zwischen einem dortigen Einwohner Namens Kever und dem Lieutenant J. ereignet. Letzterer hatte bei einer dritten Person Beleidigungen über Erstern ausgesprochen, in Folge deren dieser augenblicklich zu Thätlichkeiten überging. Der Offizier suchte durch eine Waffe den Angreifer zurückzuweisen, was jedoch der herbeieilende Wirth verhinderte und denselben zwang, die Wirthsstube zu verlassen. Der Wirth selbst hatte eine leichte Wunde davongetragen.“

Ausland.

Deutschland.

Dresden. — Der ehemalige Diktator von Krakau, Lysowski, wird, wie man erfährt, unter Oesterreichischer Aufsicht nach Triest gebracht, dort mit seiner Gattin und seinen Kindern vereinigt und dann auf einem Oesterreichischen Schiffe nach Amerika übergeführt werden. Ueberfahrt und erste Ansebelung werden eben so auf Oesterreichs Kosten bewirkt. Oesterreich scheint in ihm einen gefährlichen Gegner gesehen zu haben, wenigstens ist es gegen die Polizei Dresdens, so wie gegen den Appellations-Rath Criel, den Sächsischen Untersuchungs-Commissar, sehr erkenntlich gewesen.

Hamburg. — Die Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel steigt hier fortwährend. Das Brod namentlich hat jetzt bereits den doppelten frühern Preis erreicht. — Unsere Censur, über die früher in Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten bitter geklagt worden, bessert sich sehr. So bringen zwei hiesige Volksblätter eben zwei Spottlieder: „Schleswig-Holsteen gjern verslungen“, und „Wat is den Dän sin Vaaderland?“ Zugleich ist hier ein „Politischer Katechismus“ für das Schleswig-Holsteinische Volk von Theodor Bracklow erschienen, der in mehr als kräftiger Weise verfaßt ist und besonders all die Momente hervorhebt, durch welche die Rechte Schleswig-Holsteins verletzt worden sind und fortwährend verletzt werden. Es heißt, der Dänische Gesandte werde durch keinen Diplomaten ähnlichen Ranges wieder ersetzt werden.

Bremen. — Während die Schelde und Elbe gesperrt sind, ist die Weser-Mündung frei, und heute früh konnten von Bremerhaven ohne alle Unbequemlichkeit vier Schiffe nach New-York unter Segel gehen, die Auswanderung über

Bremen, welche im vorigen Jahre sich auf mehr als 32,000 Köpfe belief, hat für dieses Jahr schon wieder begonnen, da das eine jener Schiffe etwa 80 Emigranten am Bord führt. Der Frost dauert noch fort, und die Eisdecke auf der Weser steht fest. Als durch Sturmwetter und Eisgang mehrere Schiffe in Gefahr geriethen und eines davon, ein Schwedischer Schooner, strandete, hat sich das Dampfboot „Marschall Vorwärts“, welches der Buckauer Fabrik alle Ehre macht, trefflich bewährt und sehr erhebliche Dienste geleistet. Unsere Getreidehändler haben durch günstige Konjunktoren in den letzten Monaten große Summen verdient; selten ist die Schifffahrt von und nach dem Weißen Meere, nach St. Petersburg und dem Schwarzen Meere so erheblich gewesen, als im verfloßenen Jahre. Von St. Petersburg nach Bremen kamen 104, meist mit Getreide beladene Schiffe (nach Hamburg nur 17, nach Lübeck nur 54, nach Belgien nur 73), vom Schwarzen Meere kamen 34 (davon 32 unter Bremer Flagge) und eben so viele sind noch unterwegs.

Jena, den 11. Januar. Heute um 11 Uhr starb Frau Karoline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld, im 86sten Lebensjahre, die letzte Theilnehmerin des schönen, Weimar verherrlichenden Dichterlebens. Als Verfasserin von „Agnes von Lilien“ führte sie Schiller in die Schriftstellerwelt ein, wogegen sie, nahe befreundet mit Schiller, ihrem Schwager, dessen Biographin ward. Ausgestattet mit den edelsten Gaben des Geistes und den reinsten Tugenden des Herzens, hat sie mit den ausgezeichnetsten Männern der vergangenen Zeit, wie Goethe, Herder, Humboldt, Dalberg, Schlabrendorf, in näherer Verbindung gestanden. Außer mehreren anderen Schriften hinterläßt sie eine Biographie des Fürsten Primas von Dalberg.

Darmstadt. — In Folge der bedeutenden Streitigkeiten zwischen den Oesterreichischen und Preussischen Soldaten der Bundes-Festung Mainz ist auf Oesterreichischer Seite bereits ein Gemeiner und auf Preussischer Seite ein Feldwebel an den Wunden gestorben. Fünf Oesterreicher und 25 Preußen liegen noch im Hospital, und zahlreiche Patrouillen durchziehen jeden Abend die Stadt, um jede Ansammlung von Soldaten zu zerstreuen.

Der Württembergische Hauptverein für die Gustav-Adolf-Stiftung hat, dem jüngst ausgegebenen Jahresberichte zufolge, in dem Zeitraume vom 6. Novbr. 1845 bis 15. Sept. 1846 14,821 Fl. eingenommen. Diese Einnahme ward zu Beistehern an 18 verschiedene evangel. Gemeinden in Deutschland, Frankreich, Italien, Ungarn und Südamerika verwendet bis auf ein Drittel, das statutenmäßig dem Centralvorstand in Leipzig zu sofortiger Verwendung überwiesen wurde. Der Verein beklagt, daß ihm die erbetene Portofreiheit nicht bewilligt wurde und daher die Porti eine ziemliche Stelle unter den Verwaltungskosten einnehmen. — Die Synode hat in Rücksicht auf die anhaltende Theuerung jeder Pfarrwitwe eine Zulage von 30 Fl. und jeder Waise von 10 Fl. bewilligt und dieser Beschluß bereits die Königl. Genehmigung erhalten.

O e s t e r r e i c h .

Wien den 11. Jan. Laut Nachrichten aus Ofen bis zum 9ten hatte die Krankheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin eine günstige Wendung genommen. Auch in dem Befinden Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Hildegard, so wie des neugeborenen Erzherzogs, war keine Störung eingetreten.

Das zu erwartende Patent über die Robothablösung in der gesammten Monarchie soll im Wesentlichen Folgendes enthalten. Das Prinzip der Ablösung ist eine gütliche Ausgleichung auf dem Wege gegenseitigen Uebereinkommens, bei welchem die Kreisämter nur insoweit sich zu betheiligen haben, als jedes solche Uebereinkommen ihrer Bestätigung bedarf und sie darauf zu sehen haben, daß die gesetzlichen Bestimmungen des Vertrags eingehalten werden. Der Kaiser befiehlt dabei ausdrücklich, daß das Eigenthumsrecht nicht verletzt werde. Die Ablösung kann in Geld oder in Grundstücken bestehen. Im ersten Fall, wenn der Bauer nicht selbst die Geldmittel besitzt, darf er die nöthige Summe auf hypothekarische Sicherheit auf seinen frei zu machenden Grund und Boden aufnehmen, und diese Hypothek geht dann jeder andern vor, indem man als Grundsatz angenommen, daß der Werth des Grundstücks durch die Ablösung nothwendig wenigstens um die gleiche Summe gestiegen ist. Soll die Ablösung durch Abtretung eines Theiles von Grund und Boden selbst geschehen, so hat das Kreisamt nur darauf zu sehen, ob durch diese Parcellirung der Fundus nicht in dem Maße geschmälert wird, daß er weder mehr steuerfähig noch groß genug sei, den Eigenthümer zu ernähren. Wie Einzelne, so können auch ganze Gemeinden sich von ihren Leistungen loskaufen, und es ist ihnen nicht nur gestattet, die Geldmittel auf dem gleichen Wege aufzubringen, sondern sie können auch Gemeindevermögen, Gemeindegrundstücke u. dazü verwenden; doch müssen überall diese Verträge zuerst vom Kreisamt eingesehen werden, dem überhaupt dabei nur die Ueberwachung der rechtsgemäßen Verhandlungen, nirgend aber ein actives Eingreifen zugetheilt ist. Wenn in einer Gemeinde auch nur eine Minorität den Wunsch der Ablösung ausdrückt, so hat dieselbe ins Werk zu treten, sobald das Kreisamt die Ueberzeugung gewonnen, daß die gesetzlichen Bestimmungen weder verletzt noch umgangen worden und keine factiosen Parteiumtriebe vorhanden sind. Das Patent selbst soll am 30. Jan. verkündigt werden.

Der Breslauer Zeitung wird aus Prag geschrieben: „Die über die Explosion des Pulverthurms bei Eger gepflogene Untersuchung hat als unzweifelhaft herausgestellt, daß diese ein Werk absichtlicher Zündung gewesen sei, und wie alle Umstände sprechen, war es der Jägerknecht Schmorha selbst, der das dort aufgespeicherte Pulver entzündet hat, um sich in die Luft zu sprengen, ohne daß der Verdacht des Selbstmordes sein Andenken besetzte. Eine hoffnungs-

lose Schuldenlast, nicht hoffnungslose Liebe, wie die Romantiker fabeln, soll das Motiv zu seiner That gewesen sein.“

Von der Gallizischen Gränze den 8. Jan. Nach Berichten aus Krakau hatte der, mit den Gränzoll- und Mauth-Angelegenheiten in dem Krakauer Gebiete beauftragte, Kais. Hofrath v. Ottenthal seit seiner Ankunft mit den einflussreichsten Mitgliedern des dortigen Handelsstandes mehrfache Unterredungen. Heute wird von dort gemeldet, daß in den nächsten Tagen das neue K. Kreis- und Mauthamt installiert wird und die Kammeral- und Gränzwach-Administration unverzüglich ihre Wirksamkeit beginnen werde. In Krakau, sowie überall in Gallizien, herrscht Ruhe, obwohl beide feindliche Parteien, nämlich die Bauern und der Adel, noch immer in Gährung sind. Nach einer zuverlässigen Nachricht wird im Frühjahr der Bau einer großen Kaserne in Krakau begonnen, und der Gouverneur, Graf Castiglioni, hat den diesfälligen Plan bereits genehmigt. — Aus Lemberg wird nichts Neues gemeldet.

F r a n k r e i c h .

Paris den 11. Januar. Vorgestern Mittag versammelten sich die in Paris anwesenden Mitglieder der Pairs-Kammer auf die Aufforderung des Kanzlers in einem der Bureau der Kammer und wählten durchs Loos die große Deputation, welche heute Nachmittag den König bei Eröffnung der Session empfangen soll.

Das Journal des Débats erklärt heute, man wisse nicht mehr, wie man mit der Opposition daran sei.

Man hat berechnet, daß der Bey von Tunis während seines Besuchs in Frankreich die Summe von 1,500,000 Fr. an Geschenken und an Spenden für die Armen ausgegeben hat. Hierzu kommen die 13 Dekorationen des Nischam-Ordens, welche er ausgetheilt hat, von welchen eine jede an 10,000 Fr. geschätzt wird.

Nachrichten aus Algier zufolge, hatte Abd el Kader den Plan gefaßt, die Provinz Oran durch kleine Detachements seiner Reiter beunruhigen zu lassen, die einzelne Soldaten und wehrlose Reisende anfielen; die Ermordung eines Sergeanten des Genie-Corps im Walde von Muley-Jsmael führte auf ihre Spur. General Thierry befahl sogleich allen Stämmen, bei Androhung schwerer Züchtigung, diese Räuber auszuliefern, und binnen Kurzem waren 33 dieser Reiter des Emir in seinen Händen, die sogleich nach Frankreich in die Gefängnisse abgeschickt wurden. Häufig eintreffende Viehdiebstähle in den Weierhöfen der Metidscha wurden mit Hilfe der Eingebornen eben so schnell unterdrückt und 34 Individuen, die diesen Diebstahl völlig als Gewerbe organisiert hatten, verhaftet.

Es sind Nachrichten von den Französischen Missionairen in Tibet eingegangen; dieselben befanden sich noch im Gefängniß; ihre schon befohlene Hinrichtung war auf Verwendung Kijing's, des Chinesischen Gouverneurs von Kanton, ausgesetzt worden; man hoffte, sie retten zu können.

Aus Deutschland scheint sich jetzt durch Vermittelung des bekannten Direktors der Prager Gasbeleuchtungs-Anstalt, Herrn Friedland, der Industriezweig der Waldwollen-Fabrikation, wie sie bereits in Oesterreich und Preußen in vollem Betriebe steht, auch nach Frankreich übersiedeln zu wollen. Herr Friedland hat sich mit mehreren der bedeutendsten Vertreter der Französischen Industrie, darunter der Herzog Decazes, Groß-Referendar der Pairs-Kammer und Besitzer großartiger Eisenwerke im Süden, dann mit andern Notabilitäten der Bank, in Verbindung gesetzt, um eine Waldwollen-Fabrik in großem Maasstabe auch in Frankreich ins Leben zu rufen. Frankreich besitzt trotz der Verheerungen, welche die erste Revolution in seinem Waldreichthum angerichtet hat, noch immer so bedeutende Waldungen, und namentlich hat es die zwei Arten von Pinusbäumen, deren Nadeln vorzugsweise zur Fabrikation der Waldwolle verwendet werden, in so großer Quantität, daß das Material in reichster Fülle vorhanden ist, und die vorgenommenen Untersuchungen haben gezeigt, daß die Nadeln dieser Baumarten in Frankreich eine noch größere Ausbeute an Wolle versprechen als in Deutschland.

Der Constitutionnel meldet nach einem Schreiben aus Rouen, daß der Diabot von Berville auf der Eisenbahn nach Havre bei der mittelst Belastung desselben unternommenen Probe bedeutenden Schaden gelitten habe. Andere ähnliche Bauten derselben Bahn hätten sich gut gehalten.

Aus Konstantine wird vom 31. Decbr. gemeldet, daß ein Trupp Kabylen von Ben-Azzeddin das Dorf Duheret Ben Lumi nächtlich überfallen und angezündet hat. Sie tödteten fünf Männer, verwundeten mehrere andere Bewohner und trieben alles Vieh weg. Der Ueberfall war Vergeltung der Tödtung von Einem ihres Stammes, den die Bewohner von Duheret im letzten Winter in der Dunkelheit für einen Dieb, mit Recht oder Unrecht, angesehen hatten.

Die „France“ giebt heute eine neue und verbesserte Auflage der Guizot'schen Protestationsdepesche. Man erinnert sich, wie die ministeriellen Organe den in der „France“ vom 19. Dec. erschienenen Text des Aktenstücks zur Krakauer Frage für ungenau und unvollständig erklärt haben, ohne doch die genaue und vollständige Version mitzutheilen. Die „France“ beschämt nun diese Unwillfährigkeit, indem sie die gedachte Note mit wenigen, ganz irrelevanten, Aenderungen und Zusätzen reproducirt und dabei bemerkt: so laute sie nach ihrem vollständigen Inhalt, ohne ein Wort mehr, oder ein Wort weniger. Es muß sich nun zeigen, ob die ministeriellen Blätter es wagen werden, auch diese Version der Note als ungenau und unvollständig zu bezeichnen.

Zu den Lissaboner Nachrichten vom 31. December ist nachzutragen, daß der Grinister und Insurgentenchef Mousinho Albuquerque, der in dem Gefecht bei Torres-vedras (am 22. Dec.) einen Schuß in die Brust erhielt, unmittelbar nach Ausziehung der Kugel — die ein von Salganha abgeschickter Wundarzt verrichtete

— verschieden ist. — König Ferdinand hat durch einen an den Marschall Salbancha und die Armee gerichteten Tagesbefehl seinen Dank ausgesprochen für den Sieg bei Torres Vedras. Vomfim und die mit ihm in Gefangenschaft gerathenen Offiziere sollen nach einer Strafolonie auf der Afrikanischen Küste abgeführt werden. Casal hat die Mignellisten unter Macdonnel bei Braga geschlagen; die Guerrillabande ließ 312 Todte auf den Platz.

Mehrere Zeitungen, besonders des Auslandes, sagen, daß man der Thronrede des Königs der Franzosen mit großer Spannung entgegen sehe, da sie über die große Frage: Krieg oder Frieden entscheiden werde. Es mag Leute geben, die sich heute nicht erinnern können, was gestern gesagt und geschehen ist, die nicht mehr im Sinne haben, daß Ludwig Philipp bei jeder Gelegenheit es mit innigem Ausdruck erklärt, die Aufgabe seines Lebens sei, die Herstellung eines dauernden Friedens, nicht allein in Frankreich, sondern in ganz Europa; abgesehen davon, würde es aber auch eine gewaltsame Aufgabe sein, aus den gegenwärtigen, durchaus friedlichen, internationalen Verhältnissen die Elemente eines Kriegs hervorzufuchen. Die Spanische Heirath ist kein Problem, um welches sich die Welt schlagen wird, und außerdem eine vollendete Thatsache, deren eventuelle Folgen dem alten Recht und Gesetz angehören, und wenn die Thronrede und beide Adressen Paragraphen in Bezug auf Krakau enthalten, so wird das Ausland dieselben als eine Nothwendigkeit ansehen. Ueber Krieg und Frieden wird die Thronrede nicht zu entscheiden haben. Ueber die Aufrechterhaltung des Friedens besteht eine entente cordiale unter allen Einsichtigen aller Länder Europas, denn in den Jahren des Friedens ist jetzt überall mehr gewonnen worden als in den Kriegsjahren. Von dem Druck der Zeit, der Speculation, die uns die Theuerung zugezogen, würde uns aber auch ein Krieg nicht befreien, sondern dieser würde das Uebel nur noch vergrößern.

In einer Versammlung der Deputirten der Linken, unter dem Vorsitz des Hrn. D. Barrot, ist heute früh beschlossen worden, das gute Einvernehmen zwischen den Herren Thiers und Villault wieder herzustellen, jedoch solle dabei jeder seine Meinung über die Spanische Heirath behalten dürfen.

Ein Franz. Mechanikus hat ein unterseeisches Boot erfunden, mit welchem er unter dem Wasser hindurch von Frankreich nach England fahren will. (?)

Aus Madrid meldet man vom 3., daß die Regierung die Absicht hatte, Hrn. Olozaga nach Frankreich, woher er mit gültigem Pässe gekommen, bis auf Weitzeres zurückzuführen.

S p a n i e n.

Madrid, den 4. Jan. Die Minister haben den Gewaltstreich gegen Olozaga vollzogen, in der Voraussetzung, durch dieses Mittel die Gunst der Königin wieder erlangen zu können. Indem sie aber gegen Olozaga als Kläger auftreten und die Entscheidung von dem Ausspruche der Gerichte abhängig machen, beeinträchtigen sie offenbar die Stellung der Königin auf das unverantwortlichste. Kein anderer Zeuge, als die Königin selbst, kann gegen Olozaga auftreten. Das Gericht muß also einen Unterthan auf das bloße Wort der ihn anklagenden Königin verurtheilen oder letzteres als unzulässig oder nicht genügend zurückweisen. Warum fehlt es doch der Königin an einem aufrichtigen Rathgeber in dieser Angelegenheit? Ein Wort von ihren Lippen würde Alle, vielleicht selbst ihr eigenes Bewußtsein, befriedigen.

Der General Flores, Ex-Präsident des Freistaates Genador, ist eiligst von Santander zu Lande über Frankreich nach England abgereist.

Noch ist der Präsident des Kongresses nicht ernannt; man glaubt, die Wahl werde auf Herrn Castro Drozco fallen. Man erfährt, daß große Waffensendungen an der Spanischen Küste eingetroffen sind; es ist aber ungewiß, ob dieselben für Progressisten oder für Montemolinisten bestimmt ist.

Die Regierung läßt in aller Eile einige Punkte auf den Balearischen Inseln besetzen.

B e l g i e n.

Brüssel den 10. Jan. Die „Deutsche Brüsseler Zeitung“ enthält Folgendes: Der König der Belgier hat sich nach Paris begeben, um dort die letzten Mittheilungen des Königs Ludwig Philipp zu empfangen, bevor er nach London abreist, um eine Annäherung zu versuchen. Der König der Belgier wird mit einem eigenhändigen Schreiben Ludwig Philipps beauftragt werden.

S c h w e i z.

Bern. — Der Vorort hat durch Kreis Schreiben vom 5. Januar die Uebernahme der vorörtlichen Geschäfte angezeigt; es heißt in dem Schreiben unter Anderem: „Wir werden es uns zur angelegenen Pflicht machen, den bundesgemäßen Rechtszustand, den Landfrieden und die öffentliche Ordnung in der Eidgenossenschaft zu erhalten und das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes in jeder Beziehung zu fördern. Eben so werden wir für die Sicherstellung der Selbstständigkeit der Eidgenossenschaft, für die Bewahrung ihrer Neutralität, so wie für die gleichmäßige, auf vollständige Gegenseitigkeit gegründete Unterhaltung der völkerrechtlichen Beziehungen mit allen der Schweiz befreundeten Staaten, fortwährend ernstlich besorgt sein. Ganz besonders aber werden wir der verfassungsgemäßen Entwicklung schweizerischer Zustände unaußgeseht unser Augenmerk zuwenden und zu allen bundesgemäßen gesetzlichen Fortschritten gern die Hand bieten.“

Auch im Berner Oberlande scheint sich ein Umschwung der öffentlichen Meinung vorzubereiten und theilweise bereits eingetreten sein. So hat die Wahlversammlung von Brienz vor einigen Tagen den von den Radikalen besetzten Hrn. alt Gerichts-Präsidenten Moser mit großer Mehrheit (441 Stimmen gegen 200) zum Mitgliede des Großen Rathes gewählt.

Luzern. (N. 3. 3.) Unsere Herren sind der Freiburgischen Ereignisse wegen in höchster Bewegung. Einquartierung ist angefangen. Heute Abend rückt das Bataillon Schmid nebst Artillerie und Kavallerie in die Stadt ein. Nach Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug sind heute Eilboten abgegangen. Ein Hr. Reinold von Freiburg hat die Berichte der dortigen Regierung nach Luzern gebracht. Derselbe soll in Bern angehalten worden sein, wie er sagt.

Freiburg den 8. Januar. Der entscheidende Moment unserer Krise ist vorüber; die Geschichte wird durch die Art dieser Entscheidung neue und traurige Beweise der Schrecken des Bürgerkrieges aufzuweisen haben; die liberale Sache verliert dadurch in unserm Kanton die schönsten Vortheile ihrer Gegenwart und Zukunft. Am 6. d. vormittags, faßte der Staatsrath den Beschluß, das 1. Bataillon in die Stadt auf den 8. d. und den Gr. Rath außerordentlicher Weise auf den 9. d. einzuberufen. Dieser Beschluß erschien einigen einflussreichen Männern der liberalen Sache als die Ankündigung einer bevorstehenden gänzlichen Unterdrückung. Sie wollten daher das Neueste wagen; die der Regierung abholden Bezirke wurden ermahnt, sich vor der Ankunft jener Truppen in die Stadt zu begeben. Der Erfolg hat das unternommene Werk nicht gekrönt, und er konnte das auch nicht, wenn man bedenkt, wie unvorsichtig und ohne allen Zusammenhang die Dinge unternommen worden sind. Während der Zeit, als sich Schaaren von Landeuten in Murten, in Stäffis und in Boll zusammenrotteten, wußte die Regierung von allen Einzelheiten dieser Bewegung (man sagt durch Verrath), und durch die derselben zu Gebote stehenden Mittel ist es ihr gelungen, sich zu behaupten und zu befestigen. Der Landsturm des Deutschen Bezirkes erschien zahlreich, die Nobelgarde leistete das Ihrige dazu, die aufgetriebenen Soldaten (ebenfalls aus dem Deutschen Bezirk) erschienen zur gehörigen Zeit und so kam es, daß die nicht sehr zahlreichen Unzufriedenen sich nicht bis in die Nähe der Stadt wagten und in ihre Hauptquartiere zurückkehrten. — Der heutige Tag ging ruhig ab; die Regierung wartete ihre Getreuen mit Speise und Trank auf und es ist der Erwähnung werth, daß ungeachtet der großen Menschenmenge, welche in dem mittleren Theile der Stadt durch die Straßen wogte, dennoch keine Excesse vorgefallen sind und die Geschäfte so zu sagen keine Unterbrechung erlitten haben. — Die Regierung hatte in ihrer Angst einen Expressen nach dem Wallis geschickt; dieser wurde aber von den Bollern verwundet und gefangen genommen. — Die siegestrunkene Majorität scheint nun die aufretherrischen Gegenden züchtigen zu wollen. Heute Nachmittag um 3 Uhr zog nemlich das erste Bataillon mit Artillerie u. zum Murtenrthor hinaus, kehrte aber nach einer Stunde zurück, weil es ihm gefährlich schien, bei Nacht und Nebel nach Murten zu ziehen. Die Expedition soll nun morgen stattfinden. — Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. — Neue Truppen sind auf morgen in die Stadt berufen.

Die „Berner Zeitung“ theilt folgende genauere Angaben über das Schicksal der Angreifer mit: Die Murtenkolonne, etwa 400 Mann stark, wovon nur die Hälfte mit Gewehren bewaffnet, schlecht organisiert und schlecht geführt, ging bis über halbwegs nach Freiburg vorwärts, aber nach kurzem Zusammenstoß mit einem kleinen Häuflein Landsturm, wobei die Murtner ein paar Gefangene machten und einer getödtet wurde, ging die Kolonne unbegreiflicher Weise rath- und thatlos wieder zurück. Auch die Kolonne von Stäffis, ungefähr 200 Mann stark, machte sich nach einem unbedeutenden Kampf mit einem Haufen Landsturm wieder heim.

Murten, schreibt der „Verfassungs Freund“, macht sich, wie uns ein Durchreisender versichert, auf alle Eventualitäten gefaßt und legt die Leitung seiner Angelegenheiten in die Hände eines Comités. Allgemein ertönt die Stimme: „Entweder Freiburgs Austritt aus dem Sonderbunde oder Murten's Trennung von Freiburg!“

R u ß l a n d u n d P o l e n.

Warschau den 7. Jan. Eins der vorzüglichsten Mittel unserer Regierung zur Rassistirung unseres Landes ist unstreitig die Art und Weise, wie der Unterricht bei uns gehandhabt wird. Die Einrichtung desselben verfolgt bis ins kleinste Detail mit Consequenz das Ziel, aus den Schülern gute Staatsdiener oder getreue Unterthanen der Russischen Krone zu machen. Hauptgegenstand des Unterrichts ist daher die Russische Sprache, die den größten Theil der Lektionen einnimmt. Sie wird in denselben, wie es zu erwarten ist, nicht als Bildungsmittel betrachtet, sondern als Zweck, da einertheils für alle diejenigen, welche sich dem Staatsdienste widmen wollen, die Geläufigkeit im Gebrauche der Russischen Sprache so bald als möglich zur Behördensprache zu machen. Die übrigen Unterrichtsgegenstände bezwecken zum größten Theile die sogenannte praktische Ausbildung des Schülers. Das hier Gesagte gilt jedoch nur von den Gymnasien und den Bezirksschulen, deren Unterschied darin besteht, daß auf den erstern vorzugsweise die Vorbildung der künftigen Staatsbeamten berücksichtigt wird. Auf die Elementarschulen kann dies durchaus keine Anwendung finden; auf diesen ist der Unterricht in der Russischen Sprache zwar auch Hauptgegenstand, und es wird auf diese beim Lesen und Schreiben mehr Rücksicht genommen als auf die Polnische; doch erstreckt sich auch der Unterricht hierin kaum über die ersten Elemente. Ueberhaupt ist von unserem Elementar-Schulwesen wenig zu berichten, da es sich in den kläglichsten Verhältnissen befindet. Um behufs des Beweises kurz und schlagend zu verfahren, will ich blos Zahlenangaben liefern, die ich ebenfalls dem Compte rendu des Fürsten-Statthalters entnehme. Im Jahr 1842 befanden sich auf den unter dem Patronate der Regierung befindlichen Schulen im Ganzen 952 Schüler. Es giebt zwar außerdem noch Schulen, die unter dem Patronate von städtischen Magistraten und von Dominien stehen, doch ist deren Schüleranzahl eine der Einwohner-

zahl unseres Landes keineswegs entsprechende. Die Schülerzahl der erstern war 37,787, der letztern nur 19,403. Stellen wir diese Zahlen mit der Einwohnerzahl zusammen, die nach demselben Compté rendu 4,623,312 (nach den Petersburger Angaben 4,888,009) Seelen beträgt, so erhalten wir ein sehr trauriges Resultat über den Stand der Volksbildung in unserem Königreich. Auf den zehn Gymnasien desselben gab es damals 3658 Schüler, auf den 21 Bezirkschulen 2639. Die Lehrer an den letztern Anstalten genießen in staatlicher Beziehung größere Auszeichnung und Vortheile als ihre Amtsgenossen in Deutschland. Ihre Beförderungen sind bedeutend und werden nach einer Dienstzeit von 5 zu 5 Jahren erhöht; ihr Rang im Staat ist angesehen. Die Direktoren der Gymnasien haben z. B. Oberstenrang, und die übrigen Lehrer rangiren selten unter dem Rang eines Hauptmanns. Selbst die Disciplin wird auf den letzterwähnten Anstalten auf militärische Weise gehandhabt, wozu unter Anderem auch die Uniformirung der Schüler gehört.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die jüngsten Vorfälle am Gymnasium zu Trzemeszno läßt sich ein Korrespondent der D. Allg. Ztg. also vernehmen: Allerdings ist es wahr, daß zwei Lehrer der Anstalt, der Dr. D. und der katholische Religionslehrer, Hr. P., plötzlich vom Amte suspendirt worden sind. Um das Ereigniß in Beziehung auf den Erstern vom richtigen Gesichtspunkt aufzufassen, muß man erwägen, daß das vor wenigen Jahren auf Bitten der hiesigen Stände gegründete Gymnasium zu Trzemeszno, in dem fruchtbaren Kujavien gelegen, eine specifisch katholische Anstalt ist und fast ausschließlich von katholischen Zöglingen Polnischer Nationalität besucht wird. Hieraus geht zur Genüge hervor, daß der plötzliche Uebertritt eines Lehrers dieses Gymnasiums von der katholischen zur evangelischen Kirche von der vorgeordneten Behörde unmöglich gutgeheißen werden konnte, denn daß derselbe auf alle nicht gerade indifferenten Aeltern der Zöglinge und auf Letztere selbst einen unangenehmen, peinlichen Eindruck hervorbringen mußte, leuchtet ohne weiteres ein. Man hat eingewendet, daß Hr. D. zu einer der christlichen Staatskirchen übergetreten sei, und daß an den katholischen Gymnasien der Provinz einzelne evangelische, wie an den evangelischen Gymnasien einzelne katholische Lehrer ange stellt seien, und daß daher die Amtssuspension des Dr. D. auffällig erscheinen müsse. Diesem Schlusse können wir nicht beistimmen, wenn wir auch die Wichtigkeit jener Behauptung bestätigen müssen. Der Uebertritt des Dr. D. kann diesem freilich von keiner Seite zum Vorwurfe gemacht werden und er hat darüber bloß mit seinem Gewissen sich abzufinden, daraus folgt aber noch, daß der Staat ihn gerade in seiner bisherigen amtlichen Stellung belassen müsse. Unsers Bedünkens hat freilich der Staat keinen Anlaß, ihn durch eine völlige Absetzung und Dienstentlassung, so wie durch Gehaltsentziehung zu bestrafen, denn zu einer Strafe liegt kein Grund vor; wohl aber hat er das Recht, ja die Verpflichtung, sofern das Verbleiben des Hrn. D. am Gymnasium zu Trzemeszno Anstoß bei der Jugend und deren Angehörigen erregen könnte, denselben an eine evangelische oder

Simultananstalt zu versetzen, und das, hoffen wir, wird mit Hrn. D. der Fall sein. Der Umstand, daß evangelische Lehrer an unsern katholischen Gymnasien fungiren, und daß, wie daraus ersichtlich, der Staat eine völlige Exklusivität nicht will, findet hier nicht füglich Anwendung, denn nicht das Bekenntniß zu der einen oder der andern Kirche ist es, was im vorliegenden Fall Anstoß erregt, sondern der Uebertritt. Was den zweiten Fall, die Suspension des Lehrers P. betrifft, so habe ich darüber keinen ganz zuverlässigen Aufschluß erhalten können, es sollen seiner plötzlichen Entlassung politische Vorfälle zum Grunde liegen. Ist Dem so, so kann Niemand die Regierung wegen ihres Verfahrens tabeln; doch ist es billig, sich jedes Urtheils so lange zu enthalten, als man nicht über die Thatfachen genau unterrichtet ist.

Berlin. — Am 13. Januar hatte man hier ein eignes Schauspiel. Zwei in Sammet, Seide und kostbares Pelzwerk gekleidete Frauenzimmer wurden nämlich an hellem Tage über den neuen Markt nach der dortigen Wache transportirt, weil man sie in einem Laden der neuen Friedrichstraße bei dem Entwenden von seidnen Gegenständen, die sie in ihre großen Muffen gesteckt, betroffen hatte. Der Kaufmann hatte dieselben deshalb verhaften lassen, indem diese elegant gekleideten Frauenzimmer schon öfter sein Lokal besucht, und nach ihrem Weggehen dort immer seidene Stoffe vermischt wurden. Die auf dem neuen Markt gerade sitzenden Höcker machten über diese Verhaftung eben nicht sehr leise ihre sonderbaren Glossen.

Aus Rußland kommen jetzt bei der guten Schlittenbahn öfters Züge von 15 bis 20 Schlitten mit Getreide nach Tilsit, auch viel Heu wird aus der Niederung herbeigeschafft.

Aus den Russischen Ostseeprovinzen klagt man, daß die Privilegien derselben immer mehr beseitigt werden. Das Land soll eben so wie Polen, dem großen Kaiserreiche vollständig einverleibt, die Religion Griechisch, die Sprache und Gesetzgebung Russisch werden. Bei Polen beruft sich Rußland zur Rechtfertigung seines Verfahrens auf die Revolutionen. Die Ostseeprovinzen aber haben niemals die Waffen gegen Rußland ergriffen, und sind doch ihrer Rechte verlustig gegangen, weil das Russ. System es für nothwendig hielt, alle andere Nationalitäten in die Russische aufgehen zu lassen.

Auf einer herrschaftlich Hasfeldschen Jagd unweit Hofheim bei Höchst wurden dieser Tage eine wilde Rahe, 19 Füchse, 27 Rehe und 900 Hasen geschossen. Die Jäger waren der junge Graf und seine Commilitonen auf der Heidelberger Universität.

Bei einem Brande in Davos in Graubünden waren zwei Kinder in einer Stube abgesperrt und die Mutter nicht zur Stelle; als sie kam, brannte bereits das ganze Haus, indes ließ sie sich nicht abhalten, in die Flammen zu bringen. Bald darauf vernahm man einen Schrei und einen Fall. In jedem Arm ein Kind, hatte sich die Mutter aus dem Fenster gestürzt, aber das 3jährige Mädchen war todt, der anderthalbjährige Knabe starb sogleich, und die Mutter selbst liegt hoffnungslos darnieder.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 19. Januar zum Erstenmal: Müller und Miller; Lustspiel in 2 Akten von W. Friedrich. — Und: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten; komisches Gemälde in 3 Akten, frei nach dem Französischen von L. Augely.

Wohlfeiles praktisches Pferdebuch.

In der Schornerschen Buchhandlung in Straubing ist wieder erschienen und bei **Gebrüder Scherf** in Posen vorrätzig:

Katechismus über das Reußere, die Pflege, die Gänge, das Beschlagen, die Erkennung und Behandlung der Krankheiten, die Zucht und die Stämme des Pferdes für Männer, welche mit, neben, bei und unter Pferden aufgewachsen sind. Mit 7 lithographirten Bildern. 12 broch. 10 Sgr.

Nach dem Urtheile von Sachverständigen ist dieses Büchlein eines der besten, welches seit langer Zeit über Pferdekunde und Behandlung derselben erschienen ist, und der äußerst billige Preis macht es möglich, daß sich das Büchlein auch wohl jeder nicht bemittelte Pferdebesitzer anschaffen kann.

Die Stelle eines Kastellans bei der hiesigen Freimaurer-Loge soll mit dem 1ten April c. anderweit besetzt werden. Diejenigen, welche diese Stelle zu übernehmen beabsichtigen, können die Bedingungen bei dem Herrn Kaufmann Herrmann, Markt No. 51., einsehen und wollen ihre schriftliche Anmeldungen möglichst bald dasselbst abgeben.
Posen, im Januar 1847.

Am Neustädter Markt No. 5. ist von Ostern ab die erste Etage, bestehend aus 7 Stuben und Beigelaß, zu vermieten. Das Nähere Markt No. 43.

Vom 1. April d. J.

ist Breslauerstraße Nr. 13. eine seit vielen Jahren bestehende **Schankwirtschaft** nebst geräumigen Stuben und sämmtlichem dazu gehörigen Inventarium, so wie ein **Laden** mit einer Wohnung verbunden, zu vermieten.

Auf der Breslauerstraße No. 9. sind in der ersten Etage acht Zimmer im Ganzen mit drei Eingängen, oder theilweise mit 4 und 3 Zimmern, mit allem Zubehör, jeder Zeit zu vermieten.

Wirklich ächtes Eau de Cologne, feine Seifen in Paketen à Pfund, auch im Einzelnen, und die berühmten Klahm's Brustthee-Bonbons, sind zu billigen, aber festen Preisen zu haben in der Schreibmaterialien- und Cigarren-Handlung des **A. W. Wolfsjohn, Markt 62.**

Von heute ab verkaufe ich meine Fabrikate zu folgenden Preisen:

- Korn das Berliner Quart 4 Sgr.
- Einfache Garbe 5 Sgr.
- Doppelte Brantweine 6 Sgr.
- Liqueure No. 1. 11 Sgr.
- do. No. 2. 9 Sgr.

Posen, den 17. Januar 1847.
Hartwig Kantorowicz.

Shawls, Hals- und Taschentücher, die feinsten Cravatten u. Shlipse, Handschuhe in allen Sorten und Farben empfiehlt billig Caspari, Breslauerstr. No. 31.

Ächtes Bair. Bier ist wieder vorrätzig.
Louis Kühnast.

Berichtigung. In No. 13. der Beilage zu dieser Zeitung ist in der Annonce der Chocoladen: c. Niederlage am Sapiehaplatz No. 7. statt Zitronat-Chocoladen, zu lesen: **Zittwer-Chocoladen.**

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 10. bis 16. Januar.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.
	tiefster	höchster		
10. Jan.	— 9,0°	— 6,2°	28 3/4 6,32	ND.
11. "	— 12,0°	— 5,6°	28 " 5,4	ND.
12. "	— 11,6°	— 4,0°	28 " 4,2	ND.
13. "	— 9,5°	— 5,0°	28 " 4,0	ND.
14. "	— 10,0°	— 6,2°	28 " 3,1	ND.
15. "	— 11,4°	— 6,0°	28 " 3,0	ND.
16. "	— 7,0°	— 3,5°	28 " 4,1	ND.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 15. Januar 1847.
(Der Scheffel Preuß.)

	von		bis	
	Ruß.	Preuß.	Ruß.	Preuß.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	2	11 1	2	24 5
Roggen dito	2	8 10	2	15 7
Gerste	1	20	2	6 8
Hafer	1	5 7	1	8 10
Buchweizen	1	27 9	2	4 5
Erbfen	2	15 7	2	20
Kartoffeln	—	22 3	—	26 8
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17 6	—	20
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	—	8	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	2	2 6